

Inhaltsübersicht

Zu den Autoren.....	9
Gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl und Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki, unterzeichnet am 14. November 1989 in Warschau	13
Vertrag zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, unterzeichnet am 17. Juli 1991	24
Rede von Außenminister Krzysztof Skubiszewski im Sejm am 13. September 1991 über die Zustimmung des Sejms zur Ratifizierung des Vertrages zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit	37
Geleitwort des Rektors der Universität Wrocław, Prof. Dr. Przemysław Wiszewski	43
Geleitwort von Hans Jörg Neumann, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau	45
Geleitwort von Prof. Dr. Norbert Lammert, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, Präsident des Deutschen Bundestages a. D.	47
Vorwort der wissenschaftlichen Herausgeber, Jan Barcz und Krzysztof Ruchniewicz	49

Kapitel 1

Die europäische Dimension des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages von 1991 (Roman Kuźniar)	53
---	----

Kapitel 2

Fundamente für einen Neuaufbruch. Die deutsch-polnischen Beziehungen 1989–1992 (Krzysztof Ruchniewicz)	67
--	----

Kapitel 3

Zur diplomatischen Vorgeschichte des Nachbarschaftsvertrages von 1991. Erinnerungen des Chefunterhändlers der Republik Polen (Jerzy Sułek)	81
--	----

Kapitel 4

Ausgewählte Aspekte der rechtlichen Rahmenbedingungen der Verhandlungen und Interpretationen über den Nachbarschaftsvertrag von 1991 (Jan Barcz)	108
---	-----

Kapitel 5

Neuaufbruch in den deutsch-polnischen Beziehungen. Die Ratifizierung der Verträge über die Grenzbestätigung und die nachbarschaftlichen Beziehungen im Jahre 1991. Ein Nachtrag (Witold M. Góralski)	123
--	-----

Kapitel 6

Der Einfluss des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages auf die Anfang der 1990er Jahre geschlossenen bilateralen Verträge Polens über Freundschaft und Zusammenarbeit (Wojciech Szczepan Staszewski)	144
--	-----

Kapitel 7

Die Auswirkungen des Nachbarschaftsvertrages von 1991 auf die grenznahe und regionale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen (Bogdan Wrzochalski)	159
---	-----

Kapitel 8

Der Nachbarschaftsvertrag von 1991 und Polens Weg in die Europäische Union (Jan Truszczyński)	181
---	-----

Kapitel 9

Das deutsche Kulturerbe in Polen in den deutsch-polnischen Beziehungen im Kontext des Nachbarschaftsvertrages von 1991 (Marek Zybura)	199
---	-----

Kapitel 10

Der Nachbarschaftsvertrag von 1991 im Lichte der deutsch-polnischen Verständigung und Versöhnung (Anna Wolff-Powęska)	211
---	-----

Rede von Władysław Bartoszewski, Außenminister der Republik Polen, anlässlich der Sonderveranstaltung „Gedenken des Deutschen Bundestages und Bundesrates an das Ende des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ am 28. April 1995 in Bonn	221
---	-----

Krzysztof Skubiszewski, Die Beziehungen zwischen Polen und der NATO in den Jahren 1989–1993. Beitrag zur Geschichte der Diplomatie der 3. Republik Polen	237
--	-----

Geleitwort des Rektors der Universität Wrocław, Prof. Dr. Przemysław Wiszewski

Für den Durchschnittseuropäer sind feierliche Verträge, die von den Diplomaten ihrer Länder unterzeichnet werden, meist von geringer Bedeutung. Paradoxiereise sind sie ein Zeugnis für die Sicherheit und den Wohlstand, den unser Kontinent seit über 75 Jahren genießt. Bei der Verwirklichung unserer Ziele gehen wir meist davon aus, dass der aktuelle Zustand der Welt etwas Offensichtliches und Unveränderliches sei. Generationen, für die Krieg, extreme Armut sowie die Infragestellung der Menschenwürde und Menschenrechte zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens Alltag waren, sterben aus oder werden zur politischen Minderheit. Für sie war die Unterzeichnung des Vertrages über gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit ein Ereignis, das die heutigen jüngeren Generationen kaum noch auch nur annähernd verstehen kann.

Die Unterzeichnung des Nachbarschaftsvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen im Jahr 1991 war für beide Zivilgesellschaften von großer Tragweite – wenn auch wahrscheinlich mit unterschiedlicher Intensität und Bedeutung. Von deutscher Seite stellte es eine weitere Erklärung dar, die mögliche Zukunftsängste der Nachbarn angesichts der Wiedervereinigung beider deutschen Staaten zerstreute. Dieser für die Polen bedeutsame Aspekt war in den West- und Nordgebieten angesichts der Befürchtungen vor vermeintlichen Bestrebungen „deutscher Revisionisten“, den Polen Schlesien, Hinterpommern und Masurien wegzunehmen, besonders wichtig. Diese Befürchtungen überlebten viele Jahrzehnte und werden auch heute noch manchmal von polnischen Politikern ungeachtet des Anachronismus der Thematik aufgewärmt.

Auch für die Polen war der Vertrag aber äußerst wichtig, da er die Hoffnung auf eine Eröffnung eines weiteren Pfades auf dem metaphorischen Weg nach Westen schuf, hin zur Integration Polens in das politische, zivilisatorische und kulturelle System Westeuropas. Er bestätigte die geopolitische Richtung

jener Veränderungen, an denen die Polen teilnahmen. Schließlich schuf es ein Gefühl der Sicherheit und gab Hoffnung für eine Dauerhaftigkeit des neuen politischen Systems. Dank ihr fanden sich die Polen in einer Situation wieder, in der sich ein polnischer Staat seit Jahrhunderten nicht mehr befunden hatte. Polen war von diesem Moment an bis hin zum Erwachen nationalistischer Gefühle in Russland auf der internationalen Bühne von Freunden umgeben.

Die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen wird zumeist als eine Geschichte von Kriegen, Verrat und blutigen Verbrechen dargestellt. Ja, sie haben stattgefunden und ihre Ursachen und Folgen dürfen nicht vergessen werden. Aber gleichzeitig lohnt es, sich daran zu erinnern und vielleicht öfter zu bedenken, dass Deutsche und Polen die meiste Zeit in Zusammenarbeit miteinander verbracht haben. Als Mediävist erlaube ich es mir anzumerken, dass es nie oft genug wiederholt werden kann, dass Polen im 13. und 14. Jahrhundert Wirtschaftsmigranten aus Deutschland eine florierende Entwicklung ermöglichte. Polen selbst profitierte davon, indem es einen radikalen wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Wandel durchlief. Polen wurde auch zur neuen Heimat für Juden, die im Hoch- und Spätmittelalter aus Furcht vor Pogromen aus Deutschland auswanderten. Die deutsche Kultur wiederum war für die polnischen Ritter ein Vorbild, dem es nachzueifern galt. Auch die Urbanisierung Polens wäre nicht nur ohne die Abwanderung der Städter, sondern auch ohne die Übernahme des rechtlichen Rahmens des städtischen Lebens am Rhein unmöglich gewesen. Diese Geschichte kann auch über die folgenden Jahrhunderte erzählt werden. In ihr ist weder Platz für ein koloniales Narrativ, einem Nachbarvolk Kultur zu bringen, noch für das destruktive Konstrukt eines „ewigen Feindes“, das eine Pflege von Komplexen mit ebenso kolonialer Basis rechtfertigt.

Beide kulturellen, ethnischen und nun auch nationalen Gemeinschaften haben von der Zusammenarbeit profitiert und tun dies auch weiterhin. Die gegenseitige Unterstützung der Bürger zweier großer Staaten in der Mitte Europas ist von entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche, politische und kulturelle Situation in diesem Teil des Kontinents.

Deshalb lohnt es sich, daran zu erinnern, dass deutsche und polnische Politiker 1991 angesichts einer möglichen Krise einen Kompromiss zu suchen wussten, der beiden Seiten langfristige Vorteile versprach, und dass Zusammenarbeit und Frieden der Weg war und ist, der die Zukunft aufbaut.

Prof. Dr. Przemysław Wiszewski

Geleitwort von Hans Jörg Neumann, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau

Als am 17. Juni 1991 der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen unterzeichnet wurde, haben all diejenigen, die den Vertrag ausgearbeitet haben, sicherlich die Hoffnung gehabt, dass sich die bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern verbessern. Sie können heute stolz auf das bisher Erreichte blicken.

In Anbetracht der komplizierten Ausgangsposition, insbesondere dem schrecklichen Unrecht, dass Deutsche in Polen verübt haben, dem Leid das unzählige polnische Familien im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg erlitten, aber auch dem Unglück, das die Vertreibung über so viele Menschen brachte, die ihre Heimat verloren, ist es wirklich beeindruckend, um nicht zu sagen ein Wunder, wie positiv sich die deutsch-polnischen Beziehungen in den vergangenen 30 Jahren entwickelt haben.

Der Vertrag vom 17. Juni 1991 ist neben dem Grenzvertrag vom 14. November 1989 ein zentraler Grundstein für den Neubeginn der Beziehungen zwischen dem freien und demokratischen Polen und dem wiedervereinigten Deutschland. Er schuf den Rahmen für einen vielfältigen Austausch auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen.

Der bilaterale Wirtschaftsaustausch erreicht jedes Jahr neue Rekorde. Deutschland hat Polen im Geiste des Nachbarschaftsvertrages bei der Integration in europäische Strukturen und westliche Allianzen unterstützt. Wir sind heute bedeutsame Partner im Rahmen der Europäischen Union und der NATO. Grenzstreitigkeiten sind inzwischen ein Thema für Historiker. Erst die Pandemie hat uns 2020 wieder bewusstmacht, dass es eine Grenze gibt und verdeutlicht, wie sehr wir uns – insbesondere in den Grenzregionen – an die täglichen Begegnungen ohne Grenzbeschränkungen gewöhnt haben.

Als Deutscher Generalkonsul in Wrocław/Breslau erlebe ich nahezu täglich wunderbare Beispiele der Zusammenarbeit. Meinen Kolleginnen und Kollegen des Generalkonsulates stehen alle polnischen Türen offen. Wir erleben die Fülle, die Qualität und die Dichte unserer bilateralen Beziehungen auf allen Ebenen und sehen, welche Früchte der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit für das tägliche Leben bereits erbracht hat.

Sicherlich sind polnische und deutsche Politiker nicht immer einer Meinung, haben vielleicht zum Teil andere Erwartungen an die Zukunft unserer Europäischen Union und nicht immer die gleichen Wertvorstellungen. Aber diese Unterschiede bestehen ja auch innerhalb unsere eigenen Länder.

Beeindruckend ist insbesondere, wie viele Menschen in beiden Ländern sich – unabhängig von der politischen Großwetterlage – für gemeinsame Projekte engagieren, wie eng das Netz der Kontakte im Rahmen von Städtepartnerschaften, wissenschaftlicher Zusammenarbeit, Jugendaustausch und vor allem der vielen persönlichen Freundschaften heute ist.

Natürlich müssen wir weiter an der Aufarbeitung der schwierigen Vergangenheit arbeiten und die Lehren aus den damals gemachten Fehlern ziehen. Auch diejenigen, denen der Nachbar links und rechts von Oder und Neiße vielleicht weniger bekannt, weniger wichtig ist, sollten für diese Freundschaft gewonnen werden.

Die deutsch-polnischen Beziehungen sind ein Schatz, den wir zukunftsgerichtet im Geiste des Nachbarschaftsvertrages pflegen müssen.

Hans Jörg Neumann

Geleitwort von Prof. Dr. Norbert Lammert, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

Der Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vor dreißig Jahren markiert zweifelsohne eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, die nicht erst im 20. Jahrhundert schwierig waren, zuletzt beinahe endgültig ruiniert durch die in der Zeit des Nationalsozialismus von Deutschen an Polen begangenen Verbrechen, denen fast sechs Millionen polnische Staatsbürger zum Opfer fielen. Hiermit verbunden war die Vernichtung eines großen Teils der bürgerlichen, politischen, geistigen und geistlichen Eliten Polens während der brutalen deutschen Besatzungszeit. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war es diese Last der Geschichte, dann aber vor allem auch die jahrzehntelange Gegenwart des Ost-West-Konfliktes, die eine deutsch-polnische Annäherung erschwerten.

Die politische Wende der Jahre 1989/1990 in Mittel- und Osteuropa, die zu einem wesentlichen Anteil der Person und dem Wirken von Johannes Paul II. sowie der von ihm inspirierten und ermutigten Solidarność-Bewegung zuzuschreiben ist, erlaubte einen neuen Anfang in den Beziehungen zwischen Deutschen und Polen. Der Nachbarschaftsvertrag war Ausdruck des Wunsches einer Distanzierung vom ausgeprägten und die gemeinsame Geschichte prägenden deutsch-polnischen Antagonismus sowie einer Zuwendung zu einer gemeinsamen Werte- und Interessengemeinschaft. Er manifestiert damit förmlich einen in den Jahren 1989 bis 1991 eingeleiteten Paradigmenwechsel in den deutsch-polnischen Beziehungen, der eng mit weitsichtigen Persönlichkeiten wie Bundeskanzler Helmut Kohl und dem späteren polnischen Außenminister Władysław Bartoszewski verbunden ist. Es hat eine doppelte Symbolik, dass Helmut Kohl seinen ersten offiziellen Besuch in Polen wegen des Falls der Berliner Mauer am 9. November 1989 kurzfristig unterbrechen

musste, dann aber – wie versprochen – nach Warschau zurückkehrte und damit die Bedeutung der neuen Nachbarschaft eindrucksvoll demonstrierte. Bartoszewski warb mit seiner großen persönlichen Autorität unermüdlich bei seinen polnischen Landsleuten um das Vertrauen in die deutschen Nachbarn auf dem gemeinsamen Weg in die europäische Integration.

Heute, drei Jahrzehnte nach der Unterzeichnung dieses Abkommens, ist das Verhältnis von Deutschen und Polen – trotz der belasteten Vergangenheit und aktueller Kontroversen – als gefestigt zu bewerten. Das neueste, von der Konrad-Adenauer-Stiftung mitherausgegebene Deutsch-Polnische Barometer 2021 unterstreicht dies: Eine Mehrheit in beiden Ländern bewertet die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen als gut bis sehr gut. Gleichzeitig sind sich fast zwei Drittel der polnischen und deutschen Befragten in der Umfrage einig, dass der Blickwinkel in den bilateralen Beziehungen stärker auf Gegenwart und Zukunft gelegt werden sollte.

Der Nachbarschaftsvertrag ist ein wichtiger Meilenstein in den deutsch-polnischen Beziehungen. Die Erinnerung an seine Unterzeichnung führt uns vor Augen, was in den letzten dreißig Jahren erreicht bzw. überwunden werden konnte. Die Würdigung der historischen Bedeutung darf sich jedoch nicht allein im Hochhalten des bislang Erreichten erschöpfen, sondern muss sich ebenso den Herausforderungen einer gemeinsamen Zukunft stellen.

Gerade in Zeiten, in denen das Miteinander innerhalb der europäischen Staatengemeinschaft von starken Polarisierungen und dem Kampf um Narrative geprägt ist, muss ein solches Jubiläum dazu dienen, den Dialog miteinander zu erweitern und zu vertiefen. Wir wissen noch immer viel zu wenig voneinander. Umso mehr kommt es auf starke zivilgesellschaftliche Kräfte an, um den deutsch-polnischen Dialog erfolgreich fortzusetzen und zu vertiefen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung begleitet dieses sich aus dem Nachbarschaftsvertrag ergebende Bestreben in Polen seit nunmehr über dreißig Jahren. Wir wünschen dieser Publikation, dass sie die Bedeutung dieses Vertrages als eine der Grundlagen des neuen Europas vermittelt und damit einen Beitrag zu einer Intensivierung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit leistet.

Prof. Dr. Norbert Lammert

Vorwort

der wissenschaftlichen Herausgeber, Jan Barcz und Krzysztof Ruchniewicz

Der Einband zu diesem Buch, das zum 30. Jahrestag der Unterzeichnung (17. Juni 1991) des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem unabhängigen Polen und dem wiedervereinigten Deutschland¹ von uns herausgegeben wurde, zeigt auf seiner Vorderseite das Bild von Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Helmut Kohl, die sich während der Versöhnungsmesse in Kreisau (Krzyżowa) am 12. November 1989 einander das Friedenszeichen geben. Das ist nicht zufällig. Vom 9. bis 14. November 1989 stattete Bundeskanzler Helmut Kohl Polen einen offiziellen Besuch ab – zwei Monate nach der Bildung der Regierung von Tadeusz Mazowiecki. Während dieses Besuchs fiel in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 die Berliner Mauer. Bundeskanzler Kohl verließ Polen und kehrte wenige Tage später bereits in einer völlig neuen politischen Situation zurück: Der Fall der Berliner Mauer leitete den Prozess der deutschen Wiedervereinigung ein, der rasch voranschritt. Das während der Messe in Kreisau ausgetauschte Friedenszeichen wurde zum Symbol eines neuen Kapitels in den deutsch-polnischen Beziehungen, dessen politischer Ausdruck die Unterzeichnung einer Gemeinsamen Erklärung² am Ende des Besuchs (14. November 1989) war.

Diese Gemeinsame Erklärung war als politisches Dokument von außerordentlicher Bedeutung. Sie skizzierte den Weg zur Lösung einer Reihe von Fragen, die sich aus der tragischen Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen ergaben (während der Gespräche zwischen Ministerpräsident Tadeusz Mazowiecki und Bundeskanzler Helmut Kohl wurde erstmals auch

¹ Der Vertragstext findet sich ebenfalls in diesem Band abgedruckt.

² Auch der Wortlaut der Gemeinsamen Erklärung wurde in dieser Publikation veröffentlicht.

die Idee einer Unterstützung für in Polen lebende NS-Opfer eingebracht). Gleichzeitig wurde in der Gemeinsamen Erklärung ein breites Programm der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit formuliert, das auch eine erhebliche finanzielle Unterstützung durch die Bundesrepublik Deutschland für die beginnende wirtschaftliche Transformation Polens vorsah. Offen blieb jedoch die grundsätzliche Frage der zuvor von der Bundesrepublik Deutschland geäußerten Vorbehalte gegenüber der Grenze an Oder und Lausitzer Neiße³, die im Zusammenhang mit der Aussicht auf die deutsche Wiedervereinigung zusätzliche Bedeutung gewann.

Die deutsche Wiedervereinigung erfolgte am 3. Oktober 1990. Ihr vorausgegangen waren die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen und ihr Vertrag über die abschließende Regelung in bezug auf Deutschland (Zwei-plus-Vier-Vertrag), der am 12. September 1990 unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag bestätigte nicht nur den endgültigen Charakter der Grenzen des vereinigten Deutschlands, einschließlich der deutsch-polnischen Grenze, der ebenfalls seinen Ausdruck in dem am 14. November 1990 unterzeichneten bilateralen Vertrag⁴ fand. Auf den Zwei-plus-Vier Verhandlungen wurden vor allem die Grundlagen der neuen „politischen Architektur“ Europas vereinbart.⁵ Die UdSSR unter Führung von Gorbatschow stimmte zu, dass ein wiedervereinigtes Deutschland in der Europäischen Gemeinschaft (heute Europäische Union) und der Nordatlantischen Allianz (NATO) verbleibt, und verpflichtete sich, die sowjetischen Truppen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR abziehen. Diese Entscheidung war wichtig für den Abzug der sowjetischen Truppen aus Polen, und gleichzeitig wurde Polen zum Nachbarstaat des vereinigten Deutschland, eines Mitglieds der Europäischen Gemeinschaft und der NATO. Dies erleichterte die Umsetzung der polnischen Strategie, die darauf abzielte, die Mitgliedschaft in diesen beiden Organisationen zu erlangen und damit zur Gruppe der demokratischen Länder zu gehören.

Unabhängig davon brachte das Jahr 1990 und die erste Hälfte des Jahres 1991 eine Konsolidierung der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland

³ Die Position Deutschlands zur Grenze an Oder und Lausitzer Neiße findet sich in polnischer Sprache zusammengefasst in: *Akt normalizacyjny. 50 lat Układu o podstawach normalizacji stosunków PRL-RFN z 7 grudnia 1970 roku*, J. Barcz und K. Ruchniewicz (Hg.), Warszawa 2021.

⁴ *Akt historyczny. 30 lat Traktatu o potwierdzeniu granicy polsko-niemieckiej na Odrze i Nysie Łużyckiej*, J. Barcz und K. Ruchniewicz (Hg.), Warszawa 2021.

⁵ Vgl. J. Barcz, *Sprawy polskie podczas Konferencji „2 + 4”. Potwierdzenie granicy polsko-niemieckiej i odszkodowania od Niemiec. Studium z historii dyplomacji i prawa międzynarodowego*, Warszawa 2021.

und Polen mit sich. Zusammen mit der Gemeinsamen Erklärung wurde bereits eine Reihe von wichtigen Vereinbarungen getroffen. In den folgenden Monaten wurden die Aufhebung der Visumpflicht für polnische Staatsbürger bei Reisen in die Bundesrepublik, der Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und die konsequente Umsetzung eines Programms zur finanziellen Unterstützung der Transformation der polnischen Wirtschaft beschlossen. Die Unterzeichnung des Vertrages am 17. Juni 1991 wurde von der Unterzeichnung dreier weiterer wichtiger Abkommen begleitet – über das Jugendwerk und über die Einrichtung einer Kommission für Umweltschutz und regionale Zusammenarbeit. Gleichzeitig wurde auch ein Abkommen über Leistungen für die in Polen lebenden Opfer der NS-Verbrechen zu Ende geführt (formell abgeschlossen am 16. Oktober 1991).

Damit beendete der Vertrag die Anfänge einer Schaffung von Grundlagen für die bilateralen deutsch-polnischen Beziehungen und wurde zum Symbol einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft. Es ist kein Zufall, dass seine politische Bedeutung mit dem deutsch-französischen Elysée-Vertrag (unterzeichnet am 22. Januar 1963) verglichen wird.

Es ist nicht die Aufgabe dieses Buches, die Umsetzung des im Vertrag formulierten Programms zu analysieren und zu bewerten. Die Autoren der einzelnen Kapitel konzentrierten sich vielmehr auf die historischen und politischen Bedingungen, die zu seiner Unterzeichnung führten, sowie auf die Rolle des Vertrages bei der Konsolidierung neuer Ausrichtungen in der Außenpolitik des unabhängigen Polens nach 1989. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Bedeutung des Vertrages für die Absicherung eines stabilen, politischen und rechtlichen Platzes Polens auf der europäischen Landkarte in einer Zeit großer politischer Veränderungen hervorzuheben, in deren Verlauf alle Nachbarn Polens sich wandelten. Es sei daran erinnert, dass dieser Vertrag eine Kette von bilateralen Verträgen einleitete, die das unabhängige Polen Anfang der 1990er Jahre auch mit anderen, neuen Nachbarn abschloss, die vor allem den territorialen Status quo bestätigten und die Grundlagen für eine gute Nachbarschaft schufen, einschließlich der Lösung potenziell konfliktträchtiger Probleme (insbesondere des Minderheitenschutzes). Dies war eine Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen über den Beitritt zur Nordatlantischen Allianz (1999) und zur Europäischen Union (2004).

Der Vertrag bleibt Symbol für die gute deutsch-polnische Nachbarschaft. Dank der durch diesen Vertrag bestätigten und geschaffenen Möglichkeiten konnte die deutsch-polnische Nachbarschaft mit intensiven Wirtschaftsbe-

ziehungen und einem Netz sozialer Bindungen erfüllt werden. Sie ist fest in der EU verankert, die den Status der Wirtschaftsakteure und die Rechte der EU-Bürger schützt und garantiert. Die gute deutsch-polnische Nachbarschaft ist „immun“ geworden gegen politische Turbulenzen und Versuche, alte Resentiments für kurzfristige politische Zwecke auszunutzen. Dies zeugt von den wirklichen Errungenschaften der letzten dreißig Jahre deutsch-polnischer Nachbarschaft und von der Bedeutung dieses Vertrages.

Jan Barcz und Krzysztof Ruchniewicz

Warszawa–Wrocław, 17. Juni 2021